



An

II F – Schulinspektion

09G27

Peter-Hille-Str. 7, 12587 Berlin

Tel.: 6455411

Fax: 6455395

frie HAGrund@t-online.de

www.friedrichshagener-grundschule.cidsnet.de

Datum: 26.01.2017

Stellungnahme zum Bericht der Schulinspektion

Sehr geehrtes Schulinspektionsteam,

trotz des Trubels, der immer zu Schuljahresbeginn herrscht, hat unsere Schulgemeinschaft mit großer Ernsthaftigkeit und entsprechender Aufregung der Schulinspektion entgegen gesehen.

Der Verlauf der Schulinspektion, einschließlich des Vorgesprüches, ist von allen Involvierten überwiegend angenehm wahrgenommen worden. Nicht vollständig deshalb, weil die Art und Weise der Interviewführung eine gewisse Wertschätzung vermissen ließ. Die Schulleiterin machte Sie im Anschluss auch darauf aufmerksam.

Mit Interesse haben wir den Bericht zur Kenntnis genommen.

Die erkannten Stärken lassen uns stolz sein. Den ermittelten Entwicklungsbedarf nehmen wir als eine ernsthafte Herausforderung wahr, der wir uns gerne zukünftig stellen.

Dennoch passen beide Teile des Berichts nicht zusammen.

Einerseits erzielt unsere Schule berlinweit gute Ergebnisse (VERA 3, Schullaufbahn), bekommt von allen Befragten eine extrem hohe Schulzufriedenheit und ein vorbildliches Schulimage bescheinigt, andererseits stellt die Schulinspektion vermeintlich starke Mängel in der Unterrichtspraxis fest. Wir sind der Meinung, dass das eine das andere jeweils ausschließt.

Dieser Widerspruch ist unserem Erachten nach daraus entstanden, dass die Kriterien der Schulinspektion, soweit sie die Beurteilung des Unterrichts betreffen, zu dogmatisch sind, aber auch den realen Schulalltag nicht darstellen.

Sehr viele Berliner Schulen haben anscheinend Defizite (D) in den Bereichen innere Differenzierung, selbstständiges, kooperatives und problemorientiertes Lernen. Wir sehen in diesen Bereichen durchaus auch einen Entwicklungsbedarf an unserer Schule. Wie jedoch konnten die Kolleginnen und Kollegen des Inspektionsteam diese Qualitätskriterien einschätzen, wenn nur Anfangs- und Endsequenzen besichtigt wurden? Zudem wurden keinerlei Nachfragen bezüglich der Qualitätskriterien gestellt.

Diese ungünstig angelegte Hospitationspraxis mit 15-20 minütigen Sequenzen pro Unterrichtsstunde halten wir für unbedingt überdenkenswert. Ohne Einblick in die schriftliche Unterrichtsplanung für die jeweils beurteilte Unterrichtsstunde oder zusätzliche mündliche Information durch die unterrichtende

Kollegin über den weiter geplanten Stundenverlauf kann wohl kaum eingeschätzt werden, welche Methoden zum Einsatz kommen.

Die Ihnen zur Verfügung gestellten Rückmeldungen meiner Kolleginnen zeigen ein ganz anderes Bild, als das im Abschlussbericht Ihrer Kommission. Mir als Schulleiterin werden regelmäßig Klassenarbeiten vorgelegt, die Nachteilsausgleiche und differenzierte Aufgabenstellungen enthalten. Warum bescheinigt man uns dennoch mangelnde Binnendifferenzierung?

Sind beispielsweise Wochenplanarbeit, Ampelaufgaben und Lernbuffets keine Differenzierung? Dies ist unser Unterrichtsalltag und Sie haben diese und andere Methoden besichtigen können.

Wir befanden uns am Montag und Mittwoch in der dritten Schulwoche nach den Sommerferien. Für die 1. Klassen war es die zweite Schulwoche in ihrem Leben. Der sommerliche September verlangte, dass wir mit verkürzten Stunden arbeiten mussten. Hinzu kommt, dass in vielen Klassen Fachlehrer- und Klassenlehrerwechsel stattgefunden haben. Das Ziel ist es selbstverständlich, diese Qualitätskriterien umzusetzen, aber es ist realitätsfern, dass neue Fach- und Klassenlehrerinnen diese Kriterien nach zwei Wochen zu 100% umsetzen. Mitten im Schuljahr beispielsweise unterscheidet sich der Unterricht selbstverständlich vom Anfangsunterricht in der ersten Kennlern- und Findungsphase.

Im Nawi-Unterricht arbeiten zwei Kolleginnen mit Tu-Was-Kisten („Chemische Tests“ und „Bewegung und Konstruktion“). Jede dieser Lektionen ist problemorientiert. Wir reden hier für die 5. und 6. Klassen über 4 Stunden pro Woche und das über Monate.

Im letzten Schuljahr wurde mit viel Engagement das Methodenkonzept erarbeitet. Für jede Klassenstufe haben wir monatliche und aufeinander abgestimmte Lernkompetenzen festgelegt und mit Beispielvorgaben für die Kolleginnen ergänzt. Auf jeder Dienstversammlung im vergangenen Schuljahr haben wir uns damit beschäftigt. Wie kann es unter 1.2.1 so schlechte Werte geben? Das entspricht einfach nicht unserer Arbeit.

Wir würden gerne noch mehr digitale Medien im Unterricht einsetzen als momentan 15 Smartboards und 16 Laptops. Das Kollegium ist diesbezüglich sehr aufgeschlossen und bildet sich regelmäßig weiter. Doch wir sind auf die Bewilligung finanzieller Mittel angewiesen, so kämpft die Schulleitung um jeden Internetzugang und jedes neue Gerät. Aufgrund steigender Schülerzahlen mussten wir unseren PC-Raum zum Schuljahr 2014/15 zugunsten eines weiteren Klassenraumes aufgeben. Wir finden es unprofessionell, uns diese miserable Ausstattung anzukreiden. Trotz der mangelnden Ausstattung ist die Schulzufriedenheit jedoch hoch.

Abschließend sei betont, dass wir es für wichtig halten, Hinweise seitens eines externen Evaluationsteams zu erhalten. So beschäftigen wir uns derzeit gründlich und motiviert mit der Erstellung eines schulinternen Curriculums. Wir hätten uns aber auch gewünscht, dass die realen Rahmenbedingungen unserer Schule stärker in den Evaluationskriterien berücksichtigt werden.

Mit freundlichen Grüßen

Y. Dunkel
Schulleiterin